



HOSPIZ
aktuell

Jubiläumsausgabe
2021

20 JAHRE

HOSPIZ-

VEREIN

KIRCHHEIM

Liebe Mitglieder, liebe Freunde, liebe Hospizler,



„Hospizarbeit ist bunt- das alles ist Hospiz“ fällt mir ein, wenn ich auf 20 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit im Hospizverein Kirchheim e.V. zurück blicke. Ich war von Anfang an mit dabei- bei der Gründung, im ersten Vorstand und als eine der Hospizbegleiter*innen unseres ersten Ausbildungskurses. Ich durfte den Verein mit aufbauen und gestalten, darauf bin ich stolz, dankbar und demütig zugleich.

Ich habe in dieser Zeit so viele wunderbare Menschen kennenlernen dürfen: allen voran die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des Vereins, Menschen bei der Ausbildung, bei Fortbildungen, bei den kooperierenden Hospizeinrichtungen, bei der Gremienarbeit, - und nicht zuletzt bei meinen Hospizbegleitungen. In dieser Zeit habe ich für mich und mein Leben viel lernen und erfahren dürfen: die ganze Bandbreite von Schmerz und Trauer, aber auch gleichermaßen Innigkeit, Freude und Liebe- und dies nicht als Widerspruch, sondern einfach als ein großes Geschenk des Lebens an mich.

Ich erinnere mich noch gut an meine Hospizbegleiterinnen-Ausbildung. Ein Part bestand aus einem Rollenspiel, bei dem wir uns in die Rolle eines Menschen versetzen mussten, der erfährt, dass er nicht mehr lange zu leben hat. Diese Frage beschäftigt mich immer wieder. Nicht nur durch die Hospizarbeit und das Erleben in meinem Leben und in meiner Familie, sondern auch durch die in Zeiten der Pandemie immer wieder aufgezeigte Verletzlichkeit des Seins.

Was würde ich tun, was lassen? Wen würde ich nochmal sehen wollen? Was habe ich noch unbedingt zu erledigen?Es sind so viele Fragen unterschiedlichster Art, und am Ende taucht dann immer die eine Frage auf:

Was hält mich davon ab, es nicht schon jetzt zu tun? Im Augenblick zu leben- eben leben bis zuletzt, wie in unserem Vereinslogo festgehalten.

Und unser Leben sei ein Fest!

So wollen wir auch mit dieser Festschrift und unserem „Jubiläumsprogramm 2021“ unseren Verein und die bunte Vielfalt des Ehrenamtes - mittels Schrift, Kunst, Bildern, Wort und Musik – präsentieren, würdigen und feiern. **Feiern Sie mit uns!**

Die Facetten der Hospizarbeit sind so mannigfaltig und bunt wie das Leben selbst: Neben unserem Hauptanliegen, der Sterbebegleitung bei Erwachsenen und Kindern und deren Zugehörigen, beinhaltet sie die Beratung beim Erstellen von Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung und damit verbunden die Auseinandersetzung mit sich wandelnden juristischen Fragestellungen, die Trauerbegleitung, Projekte wie „Hospiz und Schule“, die Öffentlichkeitsarbeit zu den sogenannten Tabuthemen „Sterben, Tod und Trauer“ und die entsprechende Netzwerkarbeit im Hospizkontext.

Und doch gibt es auch nach 20 Jahren nicht nur ein zufriedenes Zurückblicken, kein müdes Verharren und Stehenbleiben, sondern wir wollen uns an der Weiterentwicklung der Hospizarbeit und Zukunftsprojekten beteiligen.

Eine vom Deutschen Hospiz- und PalliativVerband (DHPV) geförderte Studie ergab, dass ehrenamtliche Hospizarbeit nach wie vor überwiegend von Frauen in der späten Erwerbs- bzw. Nacherwerbsphase getragen wird. Deshalb lautete das DHPV-Motto zum Welthospiztag 2019 „Buntes Ehrenamt Hospiz“, um mehr jüngere Menschen, mehr Männer und auch Menschen mit Migrationserfahrung anzusprechen. Auch wenn die Anzahl der jüngeren und männlichen ehrenamtlich Mitarbeitenden im Hospizverein Kirchheim e.V. langsam steigt, muss für eine zukunftsfähige Hospizarbeit der Wandel hin zu einem bunteren, vielfältigen und flexibleren Ehrenamt vorangebracht werden.

Ich bin mir sicher, dass sich neue Zukunftsideen für Hospizangebote etablieren werden - Tagesangebote für die Hospiz- und Palliativversorgung, Tageshospize, Wohngemeinschaften für Palliativpatienten. Vielleicht auch hier bei uns in Kirchheim?

Wir werden diese Weiterentwicklungen mit Freude und Elan unterstützen, ein tolles Team ehrenamtlicher Vorstände und Hospizbegleiter*innen steht dahinter!

Die Hospizarbeit möge weiterhin spannend und bunt bleiben.

Herzliche Grüße

Ihre Verena Reckzeh

1. Vorsitzende Hospizverein Kirchheim e.V.

Das sind unsere Schätze – unsere Hospizbegleiterinnen und -begleiter



**Liebe Mitglieder des Hospizvereins,
liebe Freunde und Unterstützer der Hospizidee.**



Jeder Mensch ist einzigartig mit seinem Lebensweg, seiner Geschichte, seinem Abschied. Jeder Mensch ist wichtig, bis zu seinem letzten Atemzug. Die Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter des Hospizvereins Kirchheims erleichtern Tag für Tag in bewundernswerter Weise schwerkranken und sterbenden Menschen sowie deren Angehörigen und Freunden die letzten Tage und Wochen. Sie verschaffen ihnen Raum, schenken Zeit und geben Zuwendung. Sie ermöglichen, dass Menschen nicht nur in Frieden sterben, sondern bis zuletzt leben können.

Dass das Sterben an Menschlichkeit gewinnt, dafür danke ich jeder helfenden Hand und jeder trostspendenden Geste. Seit 20 Jahren trägt der Hospizverein Kirchheim dazu bei, dass schwere Zeiten wie Krankheit und Tod für Betroffene, Angehörige und Trauernde zu wichtigen Abschnitten ihres Lebens werden können. Es sind Frauen und Männer aus unserer Gemeinde, die sich mit ihrem vielfältigen Einsatz, dem weitreichendem Beratungsangebot und der einfühlsamen Trauerbegleitung ums Sterben wie ums Leben kümmern.

Den Hospizgedanken tragen die Mitglieder mit Ausstellungen, Lesungen, Konzerten, Vorträgen oder mit einem Stand auf unserem Dorffest in die Öffentlichkeit. Dadurch lernt unsere Gesellschaft wieder mit dem Thema Sterben ganz ohne Tabus umzugehen. Dieses wertvolle Engagement macht alle, die daran mitwirken, zu Vorbildern. Ihnen gehört unser aller Respekt, Dank und Anerkennung

Ich freue mich, eine so aktive Organisation am Ort zu wissen und gratuliere dem Hospizverein ganz herzlich zu seinem Jubiläum. Die Gemeinde Kirchheim wird den hospizlichen Gedanken auch in Zukunft fördern und die Arbeit des Vereins unterstützen. Denn die lebensbejahende Arbeit des Hospizvereins ist ein Gewinn für unsere Gemeinde. Weil jeder Mensch einzigartig ist. Weil jeder Mensch wichtig ist – bis zum letzten Atemzug.

Herzlichst

Ihr

Maximilian Böhl

Erster Bürgermeister





**Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizvereins Kirchheim,
liebe Leserinnen und Leser,**



seit über einem Jahr begleitet uns die Corona-Pandemie in allen Lebenslagen und scheint auf die verschiedenen Problematiken unserer Gesellschaft wie ein Brennglas zu wirken. So war die Entfremdung von den Themen Tod, Sterben und Trauer schon lange ein grundsätzliches, gesellschaftliches Problem, hat aber im Zuge der Pandemie noch einmal eine andere Bedeutung bekommen.

Der Tod und vor allem die Angst vor dem Tod sind derzeit mit all den Kontaktbeschränkungen, Abstandsregeln und Vorsichtsmaßnahmen allgegenwärtig. Trotzdem erscheint uns der Tod oft nur in Form von Zahlen und Diagrammen in den Medien ohne das Leid, das er mit sich bringt, zu berücksichtigen. Doch hinter jeder Zahl steckt ein Menschenleben und Trauernde, die zurückbleiben. In diesen Zeiten wirkt die Arbeit der Hospizbegleiterinnen und -begleiter dringender und benötigter denn je.

Sie, liebe Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter, stehen schwerstkranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen auf dem letzten Lebensweg zur Seite. Normalerweise besuchen Sie die Patienten zu Hause, in Pflegeheimen oder im Krankenhaus. Sie wollen ihnen damit bis zuletzt ein würdevolles Leben ermöglichen.

Die Pandemie ließ all dies nur bedingt zu. Es ist dramatisch welches Leid einsam Sterbende und Angehörige, die ihre Liebsten nicht mehr zu Gesicht bekamen, erdulden mussten und immer noch müssen. Die Arbeit und der Einsatz in Pflegeeinrichtungen durch den Hospizdienst gestalten sich bis heute zum Teil schwierig. Für viele ist dies eine äußerst frustrierende Situation, da haupt- und ehrenamtliche Mitwirkende aus Überzeugung und mit großem Engagement und Herzblut in der Hospizarbeit tätig sind.



Ob hauptamtlich oder ehrenamtlich – der Hospizverein Kirchheim existiert nun schon seit 20 Jahren und dazu möchte ich Ihnen ganz herzlich gratulieren. Gleichzeitig möchte ich mich von Herzen bei Ihnen für Ihre geschätzte Arbeit bedanken. Die Basis der Hospizarbeit ist auch in Kirchheim das Ehrenamt mit über 30 freiwilligen Helferinnen und Helfern und insgesamt über 200 Mitgliedern. Ohne Ihr Engagement und Hilfsbereitschaft wäre die Begleitung der betroffenen Personen kaum möglich, weshalb Sie mit Ihrem Einsatz einen wertvollen und unverzichtbaren Beitrag für die Gesellschaft und insbesondere natürlich auch für den Landkreis München leisten.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie bald wieder in vollem Umfang Ihre Zeit und Ihren Trost an jene spenden können, für die Zeit das wertvollste Geschenk bedeutet. Das Brennglas der Pandemie ist auf die Hospizarbeit gerichtet, ich hoffe, dass sich daraus auch etwas Positives entwickeln kann. Sodass der Tod nicht als ein alles vernichtender Feind gilt, sondern dass er vielmehr als ein Bestandteil des Menschseins gesehen wird, dem man am besten mit einer begleitenden Hand entgegentritt.

Herzlichst,

Ihr Christoph Göbel





Sehr geehrte Damen und Herren vom Hospizverein Kirchheim-Heimstetten, liebe Freunde und Förderer.

Im Namen der Evang.-luth. Cantate-Kirche gratuliere ich herzlich zum 20jährigen Jubiläum.

Wie wichtig, wertvoll und entlastend die Hospizarbeit ist, habe ich mehrfach erlebt.

Aufgewachsen bin ich in einem mittelfränkischen Dorf mit einem sehr natürlichen Verhältnis zum Thema Sterben und Tod. Meine beiden Großmütter sind zuhause gestorben. Die ganze Familie einschließlich uns Kinder kümmerte sich um die nahen Sterbenden. Unser letzter Dienst als Kinder war, am Ende den Sarg mit Blumen aus dem Garten zu schmücken.

Auf dem Dorf war das Ehrensache und innerhalb der Familie Herzensangelegenheit. Als Familie, die von Verwandten und Nachbarn unterstützt wurde, gelang uns dieser letzte Dienst. Schwieriger war es für Menschen, die allein für ihren todkranken Angehörigen sorgten. Manch eine und manch einen brachte das an den Rand der Erschöpfung.

Später lehrte mich der Dienst als Klinikseelsorgerin schnell, dass ein würdevolles Sterben zuhause im Kreise seiner Lieben längst nicht selbstverständlich ist. In Heimen und Kliniken sterben viele einsam. Bei manchen von ihnen wurde ich als Seelsorgerin gebeten zu begleiten, während die Angehörigen aus Scheu vor dem Tod fernbleiben und die Sterbende/den Sterbenden gesund und bei Kräften in Erinnerung behalten wollten. Doch auch im Sterbeprozess bleibt der Mensch der, der er war und immer noch ist. Gemeinsames Leben ist bis zuletzt möglich. Oft half ich bei Hemmschwellen Brücken zu bauen. Der Mensch braucht besonders in Schwellensituationen das Angebot, da zu sein, nah zu sein, mit aushalten.

Schön, dass die Gemeinde Kirchheim sich dafür einsetzt und Sie vom Hospizverein die Kraft und Kompetenz für diesen so unendlich wertvollen Dienst entwickelt haben. Es ist wie der Dienst einer Hebamme. Auch am Lebensende auf dem Weg in die Ewigkeit braucht es fürsorgliche Weggefährten mit wachen Sinnen, helfenden Händen und ruhestiftender Präsenz.

Sie als Unterstützende des Hospizvereines, aber natürlich vor allem als Aktive, tragen in herausragender Weise dazu bei, dass Schwerstkranke, Sterbende und ihre Angehörigen in dieser letzten Lebensphase Würde und Nähe, Hilfe und Entlastung warm und geborgen erleben.

Es ist ein großer Dienst am Nächsten, ein Werk der Barmherzigkeit und letztlich auch ein großer Gewinn für einen selbst. Es berührt und lässt einen sein Dasein intensiver erleben.

Deshalb: Danke für alles Zuwenden, Helfen, Beistehen!

Gottes Segen für ihre weiteren Aufgaben in der Sorge um ein würdiges Leben bis zuletzt,

wünscht Ihnen

Pfarrerin Ute Heubeck





Herzlichen Glückwunsch zum 20. Bestehen des Hospizvereins!

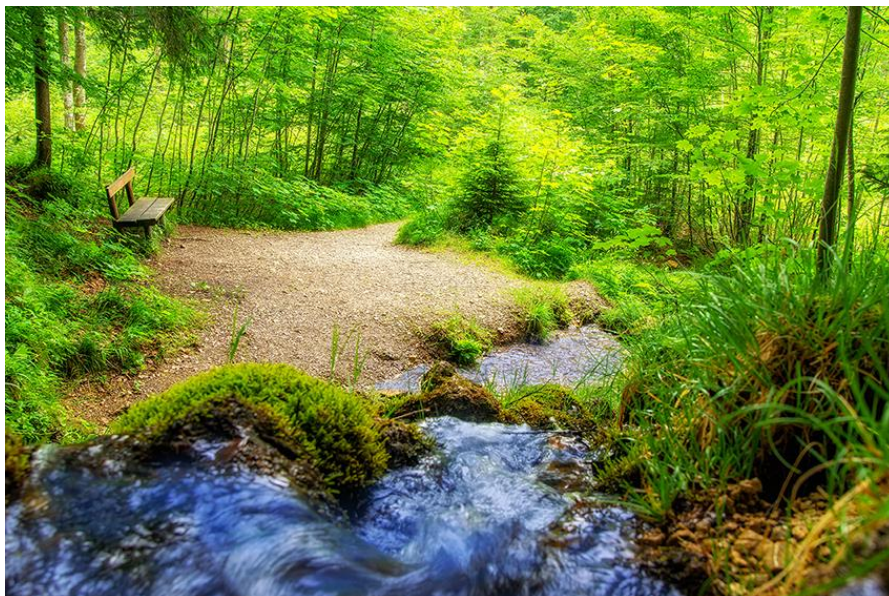
Als Seniorenbeauftragte der Gemeinde Kirchheim ist mir der Hospizverein gleich am Anfang meiner Tätigkeit in der Gemeinde positiv aufgefallen. Im Rahmen meiner Vorstellungsrunde als neue Seniorenbeauftragte der Gemeinde im Juli 2017, nahm ich neben vielen anderen Einrichtungen hier in der Gemeinde, auch den Kontakt zum Hospizverein auf.

Im Rahmen eines überaus angenehmen Gespräches wurden mir „damals“ all die vielen Tätigkeiten des Vereins vorgestellt. Angeregt hatte ich bei dem Gespräch, dass der Bereich „Beratung zu Vollmacht, Patientenverfügung und Betreuungsverfügung“ einen eigenen Flyer verdient hätte. Denn nicht Jedermann bzw. -frau verbindet einen Hospizverein mit dieser Beratungskompetenz. Umso mehr erfreute es mich, dass dieser Vorschlag umgesetzt wurde und ich verteile diesen und natürlich auch den Hauptflyer des Vereins, gern an alle interessierten Personen.

Der Hospizverein zeichnet sich durch ein hohes Engagement seiner Mitglieder aus. So zeigt dieser Verein immer gern Präsenz bei möglichst vielen relevanten Veranstaltungen und wirbt damit engagiert und unermüdlich für sein Anliegen. Es gibt, vermute ich, kaum jemanden in der Gemeinde, der den Hospizverein nicht kennt und das ist auch gut so.

Ich wünsche dem Hospizverein Kirchheim e.V. alles erdenklich Gute zum Jubiläum und freue mich auf eine weitere, so gelingende Zusammenarbeit.

Dagmar Morgenroth – Seniorenbeauftragte der Gemeinde Kirchheim



Sehr geehrte Festgäste!



Die Mitglieder des Hospizverein Kirchheim e.V. feiern ihr 20-jähriges Gründungsfest. Dazu möchte ich Ihnen allen herzlich gratulieren und Ihnen danken, dass Sie Menschen begleiten, die sich auf ihren Tod vorbereiten und dass Sie deren Angehörige in ihrer Trauer betreuen.

Früher konnte die Großfamilie die Pflege und Betreuung ihrer Familienangehörigen übernehmen, denn in einem großen Familienverband war stets jemand zur Stelle, um Kranke und Sterbende zu versorgen. Auf ihren Wunsch hin wurden sie auch

durch ihren Priester vor Ort seelsorgerlich begleitet.

In anderen Fällen wurde in Krankenhäusern die Sterbebegleitung von Priestern und von Ordensschwestern übernommen.

Heute hat ein großer gesellschaftlicher Wandel stattgefunden: Die Kleinfamilie ist an die Stelle der Großfamilie gerückt. Dabei ist es den Familien aufgrund ihrer beruflichen Anforderungen und der oft damit verbundenen Mobilität, meist beider berufstätiger Partner, nicht möglich ihre Angehörigen zu pflegen und zu begleiten. Oft wohnen auch Großeltern, Eltern und Kinder weit voneinander entfernt. An ihrer Stelle übernehmen professionelle Pflegedienste die Krankenpflege, die jedoch die Sterbebegleitung oft nicht leisten können.

Da sich die gesellschaftliche Situation so grundlegend gewandelt hat, bietet ein Hospizverein eine neue Möglichkeit der Sterbebegleitung an.

Der Hospizverein stellt sich diesen neuen Herausforderungen und übernimmt die Sterbebegleitung von Menschen, die alleine wohnen oder für Familienangehörige, die sich aus verschiedensten Gründen nicht in der Lage sehen diesen anspruchsvollen Dienst zu leisten. Der Hospizverein unterstützt auch die Seelsorger*innen oder übernimmt die seelsorgliche Betreuung dort, wo dies durch Priester nicht möglich ist.

Besonders herausfordernd für die Mitarbeiter des Hospizvereins ist es, Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen, Religionsgemeinschaften und weltanschaulichen Denkrichtungen zu begleiten. Aufgrund regelmäßiger und intensiver Schulungen können die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter*innen des Hospizvereins eine Person in der letzten Lebensphase fachkompetent, empathisch und würdevoll begleiten.

Unterstützung erfahren auch die trauernden Angehörigen durch den Verein, indem er ihnen Begleitung und Hilfe anbietet.

Eine sehr wichtige Aufgabe der Mitarbeiter*innen des Hospizvereins ist es auch, gegen eine Tabuisierung des Todes in unserer Gesellschaft einzutreten. Durch Vorträge über Sterben und Tod bieten sie allen Interessierten Hilfe und Unterstützung für einen würdigen Umgang mit Sterbenden an.

Für mich leisten die Mitglieder des Hospizvereins einen sehr wertvollen Dienst für unsere Gesellschaft. Er ist für uns alle unverzichtbar, denn mit Sterben und Tod werden wir alle früher oder später einmal konfrontiert sein. Helfend und tröstend stehen dann die Hospizbegleiter für uns bereit.

Herzlichen Dank dafür!
Pfarrer Werner Kienle



Trauerbegleitungen in Zeiten von Corona



Vor einem Jahr hat uns der Corona Virus kalt erwischt. Damit verbunden ist etwas entstanden, das wir alle kennen, die mit trauernden Menschen zu tun haben, wenn der Tod ins Leben trifft:

Verlust des Selbstverständlichen, eine diffuse Angst, ein Nicht-wahr-haben-wollen, eine große Unsicherheit im Denken und Verhalten.

Das Verbindende ist, dass wir alle in irgendeiner Weise mit dem Virus zu tun haben.

Alle sind mit dem Bedrohlichen konfrontiert, das zunächst niemand einordnen kann. Wie erleben einen Kontrollverlust? Jeder/e muss sich auf den Weg machen und sich neue Wege suchen. Das Gewohnte, Planbare ist nicht so wie es war. Die Alltagsroutine hat sich geändert, muss den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Selbstverständliche Kontakte gehen verloren, müssen neu gefunden werden. All das kennen Trauerbegleiter von den Trauernden.

Nun mussten auch wir uns herantasten und neue Wege suchen um zuverlässig und hilfreich zu bleiben. Da kommen unsere eigenen Ressourcen und Erfahrungen durch unsere Arbeit und Ausbildung zu Hilfe. Das Wichtigste aus meiner Sicht, was unserer Arbeit als Grundlage dient, ist das Wissen darum, dass Veränderung und die damit einhergehende Zuversicht und Hoffnung, in eine neue Zukunft zu gehen, möglich ist. Dieser Gedanke lässt Raum für neue Ideen für Begleitungen der Trauernden. Persönliche Gespräche finden nicht zwischen menschlicher Nähe, sondern mit räumlichem Abstand statt über Telefon, Internet, Spaziergänge, Schreibimpulsen und Vielem mehr. Das gibt uns Hoffnung. Hoffnungsvolle Menschen warten nicht passiv auf gute Ergebnisse, sondern verfolgen Ziele aktiv, die wir Trauerbegleiter mit den Trauernden gemeinsam suchen und sie dabei begleiten. Persönliche Begegnungen ohne besonderen Abstand, in Gruppen zusammen sein, sich damit gegenseitig stärken, diese Hoffnung habe ich, dass das wieder selbstverständlich wird.

Trauern



Der Tod eines geliebten Menschen kann für den Trauernden ein Strudel voll Vergänglichkeit sein. Er verliert die Illusion unsterblich zu sein und auch seine Bewältigungsstrategien gehen ihm erstmal verloren. Ihm stellt sich nicht nur die Frage nach dem Sinn des Lebens, sondern auch die Frage an sich selbst, wer bin ich. Die eigene Identität ordnet sich neu. Wie Menschen auf einen so großen Verlust eines anderen Menschen reagieren, das hängt davon ab, wie sie bisher mit Verlusterfahrungen umgegangen sind. Verluste haben wir unserem Leben schon häufig erfahren.



Verlust durch einen Umzug, eine Freundschaft, eine neue Schule, die Kinder sind ausgezogen, ein besonderer Gegenstand, eine körperliche Einschränkung und vieles mehr. Der Umgang mit diesen Verlusten und die damit gesammelten Erfahrungen können in einer solchen Situation hilfreich sein, wenn wir uns daran erinnern. Wenn wir diese Möglichkeiten als positiv und erfolgreich in uns gespeichert haben, so werden sie wieder nutzen können, wenn wir den schlimmsten Verlust eines geliebten Menschen erfahren haben. Auch unsere Ressourcen sind dann ein hilfreiches Gerüst

für das Herausfinden aus dem Strudel der Trauer. Diese Möglichkeiten schalten wir nicht bewusst ein, es läuft unbewusst in uns ab.

Gabriele Rude



Unsere Ehrenvorsitzende Doris Ehrl-Jakob im Interview



Im Sommer 1996 wird Doris Ehrl-Jakob das erste Mal auf die Hospizbewegung aufmerksam. Das Thema interessiert sie sehr, da sie zu dieser Zeit ihre schwerstkranke Mutter pflegt. Bereits im Herbst gründete Sie zusammen mit Gabriele von Ende-Pichler den Hospizkreis Haar, in dem Sie auch die Interessen von Kirchheim vertritt. Die Anliegen Kirchheims wurde immer bedeutender und eine Abspaltung erschien sinnvoll. Im November 2001 wurde der Hospizverein Kirchheim ins Leben gerufen.

Die heutige Ehrenvorsitzende Frau Doris Ehrl-Jakob lässt uns in folgendem Interview an den Anfängen teilhaben und gibt Einblicke in Ihr Leben als Verfechterin der Hospizbewegung.

Portrait von Doris Ehrl-Jakob
Gemalt von dem armenischen Maler
Karen Smbatian als ihre Mutter starb.



Liebe Doris,

Wann bist Du der Hospizidee das erste Mal begegnet?

Ich las davon in einem Artikel der Süddeutschen Zeitung von Gabriele von Ende-Pichler. Meine Mama war schwer krank. Als sie sich dem Sterben näherte, habe ich das erste Mal gespürt wie wichtig es ist, dass man einen Menschen im Sterben nicht allein lassen kann.

Hattest Du Unterstützung bei der Betreuung Deiner Mutter und wie hast Du die Zeit erlebt?

Bald gab es eine ausgebildete Hospizbegleiterin die immer wieder vorbeischaute. Und ich habe eigentlich keine Unterstützung gebraucht. Das ist wunderbar gegangen mit der Mama. Sie hat bei mir im oberen Teil des Hauses gewohnt. Am Tag bin ich oft 20 Mal rauf gesaust, wenn Sie gerufen hat Doris, Doris. Ich habe es einfach

gemacht. Und ich bin froh, dass ich das gemacht habe – ganz froh. Da kannst Du zurückgeben was Du als Kind bekommen hast.

Was waren die ersten Schritte zur Gründung des Hospizvereines?

Ich habe gewusst, dass das so wichtig ist und mir war klar, dass ich den Verein gründen muss. Ich wollte das, es hat mich gezogen. Dann lernte ich Gabriele von Ende-Pichler kennen. Ein ganz alter Hase in Sachen Hospizarbeit. Gabriele hatte damals schon eine Ausbildung in Hospizbegleitung in Miesbach gemacht.

Gemeinsam haben wir den Hospizverein Haar gegründet. Eigenständig gemacht mit dem Hospizverein Kirchheim haben wir uns dann erst später.



Verena Reckzeh, Gabriele Ende-Pichler, Doris Ehrl-Jakob

Wer hat Dich bei der Gründung des Kirchheimer Hospizvereines unterstützt?

Verena Reckzeh. Ohne die Verena hätte ich überhaupt nicht angefangen. Sie war für mich eine große Hilfe. Ohne Verena im Hintergrund hätte ich es nie gewagt.

Kam Unterstützung auch von der Gemeinde?

Ich habe ja die ganzen Gemeinderäte gekannt. Was meinst Du, wie ich denen Feuer unterm Hintern gemacht habe. Und wie ich auch dahinter war, dass wir das Collegium bekommen haben. Auch da war ich am Anfang sehr engagiert. Ich habe dafür gesorgt, dass der Hospizverein dort ein Büro bekommt und auch ein Abschiedszimmer. Dadurch, dass ich die ganzen Gemeinderäte kannte, bekam ich Unterstützung. Und ich war ja auch penetrant. Das muss man sein, wenn man etwas erreichen will. Das Büro des Hospizvereines ist immer noch im Collegium; das freut mich.

Welche Bedeutung hat die Hospizarbeit in Deinem Leben?

Das war für mich eine riesen Aufgabe. Der Hospizverein war eine der wichtigsten Aufgaben in meinem Leben. Das ist mein Lebenswerk. Heute mache ich nichts mehr. Alles ist in guten Händen.

Wenn Du zurückblickst, wie hat es Dich geprägt? Dich Doris, als Mensch?

Es hat mir gutgetan. Die Hospizarbeit war für mich eine Befriedigung. Das war ganz wichtig. Schön war es auf jeden Fall.

Was war Dein bewegenster Moment?

Wie meine Mama gestorben ist und ich bei ihr war. Ich sie im Arm hatte und sie gestorben ist. Das war für mich sehr bewegend. Da war ich so zufrieden. Dass ich ihr das geben konnte, dass ich dabei war als sie starb.

Hat Dir diese Erfahrung die Angst vorm Sterben genommen?

Zu der Zeit war ich bereits in der Hospizarbeit und hatte schon davor Begleitungen. Daher hatte ich keine Angst, hatte keine Angst vorm Tod. Angst habe ich auch jetzt nicht.

Derzeit finden einige Diskussionen zum Thema selbstbestimmtes Sterben statt. Was sind Deine Gedanken dazu?

Die Diskussion finde ich vollkommen richtig. Vor gut 20 Jahren erzählte mir ein guter Freund aus der Schweiz, dass er Mitglied bei EXIT, einer Sterbehilfe-Organisation in der Schweiz, geworden ist. Er fragte mich, ob ich nicht auch Mitglied werden möchte. Ich entschied mich jedoch anders und gründete den Hospizverein. Das erschien mir ein besserer Weg zu sein.

Wenn Du heute auf den Hospizverein Kirchheim blickst...?

...bin ich richtig stolz darauf, dass er sich so toll entwickelt hat. Vor allem mit Verena. Verena ist ein tolles Weib, ich sag Dir's. Sie hat mich sehr unterstützt. Wenn ich an die Gründung denke, als wir im Pfarrsaal waren und ich meinen Vortrag gehalten habe. Da hatte ich Herzklopfen. Dadurch, dass ich sehr viele Leute kenne, hatten wir sofort 60 Mitglieder. Ich kann so überzeugend sein.

Was möchtest Du den heutigen Hospizlern mitgeben, was ist Dir wichtig?

Dass es überhaupt weiter geht. Das ist mir ganz wichtig. Und es läuft ja auch. Wenn man sieht wie viele ausgebildete Hospizbegleiter wir haben. Das ist für mich so eine Befriedigung. Das tut mir ganz gut. Das ist ein Lebenswerk von mir. Ich fühle mich sehr glücklich und ich bin auch stolz.

Wie geht es Dir heute Doris und was wünscht Du Dir?

Mir geht's gut - ich fühle mich umsorgt. Und vielleicht kommt jemand von euch wenn ich sterbe und hält mich im Arm. Das wünsche ich mir.

***Liebe Doris,
herzlichen Dank für das Gespräch und
alles Gute für Dich!***

Babsi Pichlmeier



Hier noch ein paar Zahlen und Bilder zu unserem “Lebenslauf”



Am 4. Dezember 2001 fand die Gründungsversammlung mit 65 Gründungsmitgliedern statt.

Die ersten Vorstandsmitglieder waren Doris Ehrl-Jakob, Verena Reckzeh, Anna Duchardt, Rosi Pfriender und Uta Ruppert.

Im Mai 2002 hatten wir bereits 105 Mitglieder.

13 Hospizbegleiterinnen hatten in diesem Jahr bereits die Ausbildung beendet und konnten ihre ehrenamtliche Tätigkeit aufnehmen.

Bei der ersten Jahreshauptversammlung im März 2003 waren wir schon auf 120 Mitglieder angewachsen.



160 Mitglieder hatten wir bereits bei unserem 10. Geburtstag.

19 Hospizbegleiterinnen und -begleiter waren im Einsatz.

248 Mitglieder zählen wir heute.



36 Hospizbeleiterinnen und -begleiter können aktuell eingesetzt werden.

Das ist der Vorstand 2011

Hannelore Ostermaier, Rosi Pfriender,
Petra Wulff, Liselotte Kemsal
Verena Reckzeh



Der Vorstand 2016

Hannelore Ostermaier, Verena Reckzeh,
Rosi Pfriender, Liselotte Kemsal,
Michael Bartelt



Der Vorstand 2021

Verena Reckzeh, Rosi Pfriender,
Angela Kern, Liselotte Kemsal,
Waltraud Aßbeck



Was macht der Vorstand?



Viele interessante und aufschlußreiche Informationen haben die verschiedenen Artikel in diesem Heft rund um die Arbeit der Hospizbegleiterinnen und -begleiter gebracht. Um das „Drumherum“, dass auch alles funktioniert, muss sich natürlich auch gekümmert werden. Das ist *die* Aufgabe des Vorstandes.

Wie unser Bürgermeister schon in seinem freundlichen Grußwort geschrieben hat, sind wir auch im öffentlichen Leben in der Gemeinde sehr aktiv. Dass all diese Aktivitäten möglich sind, muss organisiert und geplant werden. Auch da ist der Vorstand gefordert.

Ganz wichtig ist es auch, dass unsere Mitglieder regelmäßig erfahren, was in ihrem Verein passiert. Das geschieht in der jährlichen Jahreshauptversammlung. Auch das bedarf gewissenhafter Vorbereitung durch den Vorstand.

Bei der letzten Wahl haben wir auch eine neue „Mitsreiterin“ bekommen. Wir freuen uns über Angela Kern.

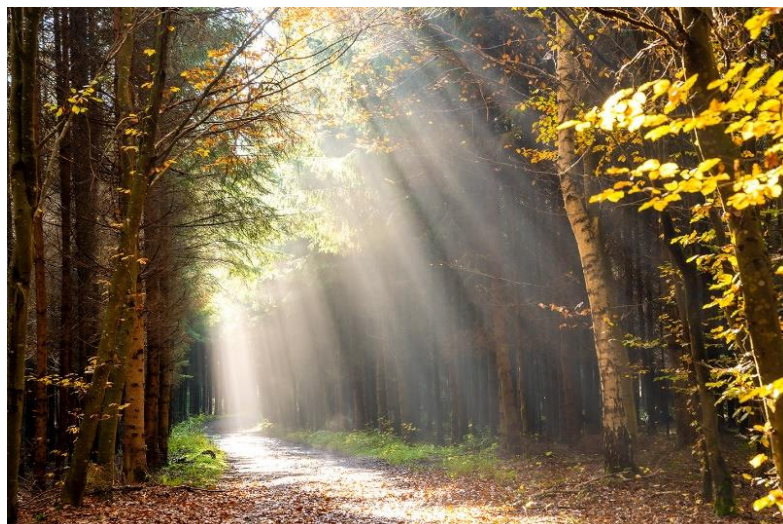


Gerne möchte ich auch die beliebte, alljährlich stattfindende Aktion „Hospiz bewegt“ erwähnen, die quasi schon traditionell ist. Von Hannelore Ostermeier ins Leben gerufen, wird sie nun von Waltraud Aßbeck weitergeführt und gepflegt. Münchener Ausstellungen, auch es findet immer einen schönen Wetter in einem Biergarten.



Ja, Hospiz ist bunt - das alles ist Hospiz

Liselotte Kemsä



Hier mein kleiner Beitrag zur 20 Jahr Feier



Wir gratulieren dem Hospizverein zum 20-jährigen Bestehen ganz herzlich.

Unsere persönliche Erfahrung mit Ihrem Verein ist noch gar nicht solange her. Meine Frau, die von mir jahrelang gepflegt wurde, ist im letzten Jahr verstorben. Die liebevolle und erfahrene Unterstützung durch Frau Fellner war mir und meiner Tochter eine sehr große Hilfe. Durch Frau Heubeck habe ich von der ehrenamtlichen Tätigkeit dieses Vereins erfahren und war gerade in dieser schweren Zeit des Abschiednehmens unglaublich dankbar für die einfühlsamen Bemühungen. Diese Stütze war für meine Frau auf ihrem letzten Weg ein wichtiger Halt und auch für uns Angehörige.

Einfach jemanden an seiner Seite zu haben, der weiß wie man mit solchen Situationen umgeht, der zuhört und auch nur mal die Hand hält.

Auch nach dem Tod meiner Frau bin ich mit Frau Fellner in Kontakt geblieben und wir haben noch das ein oder andere für mich sehr wertvolle Gespräch geführt.

Meine Familie kann sich von Herzen nur bedanken und sagen schön dass es Euch gibt und wir wünschen weiterhin viele so einfühlsame ehrenamtliche Mitarbeiter wie Frau Fellner und viel Kraft, die ihr weitergeben könnt.

Ihr Alois Lang mit Famili



**Zwei sehr geschätzte Kolleginnen und Mitstreiterinnen sind verstorben.
Wir erinnern uns gerne an**



Almut Zeidler, Hospizbegleiterin und zuständig für unser Hospiz aktuell, Schriftführerin, Vorstandsmitglied.



Angelika Niemandt, Hospizbegleiterin, Einsatzleiterin und Trauerbegleiterin.





Hospiz und Schule

Schulprojekte

Im Hospizverein Kirchheim gibt es zahlreiche Hospizbegleiter, die schwer erkrankte, alte Menschen meist in ihrer letzten Lebensphase begleiten, um auch diese Zeit mit Lebensqualität zu füllen.



Aber was hat das mit Schule zu tun?

Abschied, Verlust, Sterben, Tod, Trauer und Trost sind elementare Erfahrungen des Lebens, auch für Kinder und Jugendliche. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist wichtig, fördert die Persönlichkeitsentwicklung und den achtsamen Umgang miteinander. Es geht dabei nicht nur um Tod und Sterben, sondern auch um wichtige Aspekte des Lebens und des Zusammenlebens.

Deshalb haben diese Themen auch Einzug in die Lehrpläne aller Schularten gehalten.

Angepasst an das Alter der Schülerinnen und Schüler sind sie meist Inhalt des Ethik- oder Religionsunterrichts.

Was können wir beitragen?

Immer wieder erreichen den Hospizverein Anfragen, meist von weiterführenden Schulen, ob ein Hospizbegleiter in den Unterricht kommen, von seiner Arbeit erzählen und Fragen beantworten könne. Natürlich kommen wir diesen Anfragen gerne nach.

Darüber hinaus haben sich einige Hospizbegleiter fortgebildet, um Projekte auch in Grundschulen anbieten zu können.

Inzwischen hat sich in der ARGE Hospiz – Bündnis für ambulante Hospiz- und Palliativarbeit – im Landkreis München ein Arbeitskreis „Projektarbeit in Schulen“ gebildet. Gemeinsam werden dort von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen Konzepte entwickelt, Schulungen durchgeführt und Projekte verwirklicht.

In enger Absprache mit den Lehrkräften der Schulen wird geklärt, was für den Unterricht passend und für die Schülerinnen und Schüler geeignet ist, welche Themen schon angesprochen wurden, welche Fragen offen sind. Nach diesem Bedarf wird dann das Projekt gestaltet.

Die jüngeren Schulkinder drücken oft ihre Gefühle durch Malen aus und werden durch vorgelesene Geschichten angeregt, zu erzählen.

In den höheren Klassen kommt es oft zu sehr interessanten Diskussionen, da sich die jungen Leute viele Gedanken um ethische Fragen machen und diese erörtern wollen.

Sogar in Coronazeiten hatten wir einen digitalen Schulbesuch im W-Seminar eines Gymnasiums. Ungewöhnlich viel Abstand für diese Themen, aber wir hatten interessierte Teilnehmer, die versicherten, dass sie für sich was mitgenommen haben.

Bei den Schulprojekten werden viele Fragen zu unserer Arbeit gestellt. Wir erzählen von unseren Begleitungen. So wird die Hospizidee in die Familien getragen.

Ilse Pirzer

Herzlichen Glückwunsch zum 20jährigen Bestehen des Vereins!



Mein Ehrenamt im Hospizverein Kirchheim habe ich 2017 durch einen Wegzug nach Norddeutschland beendet. Rückblickend kann ich sagen, dass diese ca. 16 Jahre davor mein Leben bereichert haben. Mit tiefer Überzeugung konnte ich den Hospizgedanken weitergeben und bin deshalb auch in der neuen Heimat sofort passives Mitglied des Hospizvereins geworden.

Begonnen hat der Kontakt zum Hospizgedanken und der Palliativmedizin mit der unheilbaren Krankheit meiner Mutter. Das Schicksal spielte mir den Flyer eines Hospizvereins zur rechten Zeit in die Hände, mit dem ich Kontakt aufnahm. Meine Mutter wurde mit großer Würde behandelt und konnte die unausweichlich letzte Station ihres Lebens „**leben bis zuletzt**“. Auch mir wurde eine große Last von den Schultern genommen: Ich war nicht mehr alleine mit meinen Sorgen und Pflichten.

Ich wurde sofort passives Mitglied eines Hospizvereins. Als sich eine Vereinsgründung in Kirchheim abzeichnete, kann ich mit Freuden sagen, dass ich 2001 Gründungsmitglied wurde und auch die Vorarbeiten bis zur schwierigen Geburt miterlebt habe.

Für die Patienten bedeutet die Begleitung bei unheilbarer schwerer Krankheit durch den Hospizverein und die Palliativversorgung eine Verbesserung der Lebensqualität. Für die Angehörigen eine Begleitung bei schwierigen Entscheidungen und ein Trost über den Tod hinaus.

Den Tod nicht mehr als Tabuthema zu behandeln und an die Mitmenschen das Wissen weiterzugeben, wie auch zum Lebensende die Würde und Selbstbestimmung erhalten bleiben kann, war ausschlaggebend das Ehrenamt zu übernehmen.

Für mich selbst habe ich viel fürs Leben gelernt.

Der Hospizverein Kirchheim hatte eine optimale professionelle Entwicklung und ist mit seinen vielfältigen Vernetzungen, der fundierten Hospizbegleiterausbildung und -betreuung auf höchstem Standard.

Ich bin glücklich, dass ich dabei sein durfte und die harmonische fröhliche Teamarbeit war immer eine Freude!

Von Herzen wünsche ich dem Team weiter viel Kraft und Enthusiasmus, damit dieser großartige Verein auch in der Zukunft für die Menschen da sein kann.

Hannelore Ostermeier

Wo bitte geht's zum Hospizverein?



Das war die Frage, die ich mir auf dem Weg zur Gründungsversammlung des Hospizvereins Kirchheim am 4. Dezember 2001 stellte. Was würde mich erwarten? Da mich Hospizarbeit schon seit längerem beschäftigt hatte, war ich sehr daran interessiert, von Anfang an dabei zu sein und mitzuhelfen, Hospizarbeit in Kirchheim zu etablieren. Also habe ich die Gelegenheit ergriffen und mutig den Sprung ins Kirchheimer Vereinsleben gewagt. Und meine Erwartungen sollten bei weitem übertroffen werden.

Von Anfang an hat mich die Ernsthaftigkeit und die sachkundige Herangehensweise aller Beteiligten beeindruckt. Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir die intensive Vorbereitung auf die Tätigkeit als Hospizbegleiter in einer Gruppe, in der Achtsamkeit, Respekt, Vertrauen und Offenheit groß geschrieben wurden. Im Anschluss daran waren regelmäßige Fortbildung und Betreuung der Hospizbegleiter in der Supervision immer eine Selbstverständlichkeit.

Diese positive Erfahrung gab gleichermaßen den Anstoß, später auch im Vorstand mitzuwirken. Es war für mich ein großartiges Erlebnis, Teil dieses Teams zu sein, das sich durch starken Zusammenhalt, exzellente Führung, gegenseitige Unterstützung und ermutigende Motivation auszeichnete, und zwar gerade auch dann, wenn Vorhaben sich nicht so verwirklichen ließen wie geplant (ja, auch das gab es).

Ich habe meine aktive Zeit beim Hospizverein Kirchheim als beglückend und mein Leben bereichernd empfunden und erinnere mich in Dankbarkeit sehr gern daran zurück.

In den 20 Jahren seit der Vereinsgründung hat sich die Hospizarbeit stark verändert. Sie ist anerkannt und fest in der Gesellschaft verankert. Gut so. Ich danke den passiven Mitgliedern für Ihre ideelle und materielle Unterstützung und wünsche dem Hospizverein Kirchheim auch weiterhin ein erfolgreiches Wirken und Allen Freude und Befriedigung bei ihrer Arbeit.

Herzlichst

Wolfgang Bursian



Was passiert, wenn eine Anfrage kommt



Einsatzleitung.

Anfragen an unseren Hospizverein gehen über unser Büro in den Bürostunden (Montag 10 – 12 h / Donnerstag 15 – 17 h), durch Nachrichten auf dem Anrufbeantworter, den wir täglich abhören, über Fachstellen wie Ambulante Pflegedienste oder auch das Zentrum für Ambulante Hospiz- und Palliativ Versorgung, das ZAHPV in Oberhaching an die

In der ersten Kontaktaufnahme halten wir relevante Daten fest, in der Regel sind die Anfragenden Angehörige wie Partner oder Kinder, es könnte aber auch der/die Betroffene selbst oder Fachstellen wie niedergelassene Ärzte, ambulante oder stationäre Pflege, Krankenhäuser, Seelsorge, Nachbarn oder Bekannte sein.

Hausbesuch

Das folgende erste Gespräch bzw. der erste Besuch beinhaltet eine Erstberatung durch Ingrid Heubeck, die Einsatzleitung, um Bedürfnisse in dieser Lebensphase zu klären.

Es wird die soziale, rechtliche und berufliche Situation in den Blick genommen, welches Unterstützungsnetzwerk durch Familie, Freunde und Nachbarn vorhanden ist, ob eine Patientenverfügung / Vorsorgevollmacht gegeben ist oder eine Vermittlung zur Beratung ermöglicht werden soll.

Durch eine Einwilligung mit Datenschutzerklärung zur Weitergabe aller Daten im Rahmen der Patientenversorgung kann Kontakt zu anderen Netzwerkpartnern hergestellt werden, um beispielsweise die häusliche Versorgung durch einen ambulanten Pflegedienst zu ermöglichen.

Falls eine komplexe Versorgungssituation mit belastenden Symptomen wie starke Schmerzen oder Atemnot vorliegt kann zusätzlich nach Verordnung durch den Hausarzt- oder Facharzt eine Versorgung durch die Spezialisierte Ambulante Palliative Versorgung (SAPV) in Anspruch genommen werden. Diese Versorgung wird in der Regel von der jeweiligen Krankenkasse übernommen.



Hospizbegleitung

Zur Entlastung besuchen ausgebildete Ehrenamtliche stundenweise zu Hause, um den Menschen die Zeit am Lebensende so lebenswert wie möglich zu machen. Idealerweise passen Interessen und Vorlieben der Ehrenamtlichen bzw. der Begleiteten gut zusammen, sodass Gespräche und gemeinsame Aktivitäten viel Lebensqualität ermöglichen. Während der Begleitung haben Ehrenamtliche und Einsatzleitung regelmäßigen Kontakt zum gemeinsamen Austausch und für offene Fragen.

Einmal jährlich findet ein Jahresgespräch mit der Einsatzleitung statt um über vergangene Einsätze zu reflektieren und Wünsche und Anliegen für die zukünftige Tätigkeit zu berücksichtigen.

Darüber hinaus bietet unser Hospizverein regelmäßige Supervisionen, Arbeitstreffen und Fortbildungen zur Qualitätssicherung in der Ehrenamtstätigkeit.

Anfragen aus den Seniorenheimen **Collegium 2000** in Kirchheim und dem **Seniorenzentrum Pichlmayr** in Aschheim übernimmt unser Palliativ Geriatriischer Dienst (PGD).

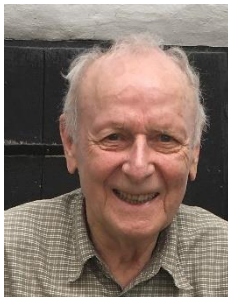
Als aufsuchender Dienst finden auch hier Besuche durch die Einsatzleitung Ingrid Heubeck und Martin Baar, unserem Palliativpfleger des ZAHPV statt.

Wir unterstützen die Mitarbeiter*innen mit fachlicher Beratung und die Bewohner*innen mit der Koordination entsprechender Angebote wie z.B. den Besuchen unserer Hospizbegleiter*innen oder den Zugang zur Palliativversorgung.

Ingrid Heubeck



Mein Ehrenamt - Familienbegleiter



Nach einigen Jahren in der Begleitung schwerstkranker und sterbender Erwachsener im Hospizverein Kirchheim bot sich mir die Gelegenheit, Familien mit schwerstkranken Kindern zu begleiten. Das war eine große Herausforderung für mich, obwohl ich in meinem Berufsleben immer mit Kindern und Jugendlichen zu tun hatte; gilt doch das frühzeitige Sterben als ganz besonders erschütternd und die seelische Belastung der Angehörigen als außergewöhnlich schmerzhaft. Nach langer und gründlicher Schulung durch die „Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München“

begann ich Familien zu begleiten.

Dabei zeigte sich, dass das erkrankte Kind selbst weniger Bedarf an externer Zuwendung hat als dessen Geschwister. Das mag erstaunlich sein, erklärt sich aber damit, dass das kranke Kind im Fokus der familiären und professionellen Sorgen und Bemühungen der Eltern und des Fachpersonals steht. Auch Freunde und Besucher richten ihren Blick auf das „arme“ Kind; das Geschwisterkind findet naturgemäß wenig(er) Beachtung.

Mit dessen Begleitung findet es ein bisschen Ausgleich, vermehrte Aufmerksamkeit. Die Eltern erfahren Entlastung, können sich aussprechen, fühlen sich nicht alleingelassen.

Was kann ich als Familienbegleiter unternehmen?

Je nach Alter und Neigung spielen wir zuhause oder auf dem Spielplatz; Vorlesen, die Natur, und da speziell den Wald, entdecken, Museen und Tierparks besuchen, Eis essen, mal ins Kino gehen. Dem Erfindungsreichtum sind, nach den Wünschen des Kindes und Absprache mit den Eltern, keine Grenzen gesetzt.

Anfangs gehe ich mit Herzklopfen in eine Familie, obwohl die wichtigsten Fragen vorab mit der Koordinatorin geklärt wurden und mein erster Besuch zusammen mit ihr stattfindet.

Dieses Herzklopfen beschäftigt natürlich auch die Familie: Wem vertraue ich da mein geliebtes Kind an? Worauf läuft die Anwesenheit eines zunächst Fremden hinaus?

So ist es wichtig, genaue Zielvereinbarungen zu treffen: Für welche Zeit in der Woche stehe ich zur Verfügung, bei mehreren Geschwisterkindern: für wen bin ich zuständig?

Mit der Zeit entsteht oft auf beiden Seiten eine Anhänglichkeit, die auf Vertrauen fußt, und die ein wenig „Brennstoff“ für das Miteinander ist. Als älterer Mensch gerate ich dann etwas in die Rolle eines Opas, was für das Herausgehen aus der Familie nach langer Begleitung schmerzlich sein kann. In den Supervisionen, die uns Familienbegleitern angeboten werden, sorgt dieser Schmerz/ Konflikt für den meisten Gesprächsstoff.

Was ist es dann, das mich an dieser Aufgabe reizt?

Es ist unter anderem das Gefühl gebraucht, erwartet zu werden.

Mit Freude nehme ich Anteil an der Spontaneität der Kinder, wie ich sie auch bei den eigenen Enkeln beobachte.

Das Corona-Virus hat leider in diesem Bereich eine sehr lange Pause erzwungen.

Ich vermisse das Miteinander in den Familien, zugleich zehre ich von den Begegnungen der letzten Jahre.

Wenn man auch dieses Amt so benennt wegen der unbezahlten Tätigkeit, so empfinde ich es als eine Ehre, das Vertrauen einer Familie zu bekommen und das Glück, sie ein Stück auf ihrem Weg begleiten zu dürfen.

Karl Hürter,

der sich bei der Leitung des Hospizvereins, ihren HelferInnen und HospizbegleiterInnen und der Einsatzleitung für interessante Jahre und ein wunderbares Miteinander ganz herzlich bedankt.

Hospizbegleitung – meine Berufung



Der Beginn einer hospizlichen Begleitung ist so vielfältig, wie die Begegnungen, die man auch mitten im Leben erfährt. Es gibt die Zufälle, in denen man einem Menschen begegnet, der Unterstützung braucht. Dann wiederum gibt es quasi die „verkuppelten“ Begleitungen, in denen man z.B. von der Einsatzleitung des Hospizvereins mit einem kranken oder sterbenden Menschen zusammengebracht wird.

Die Basis von all diesen Begegnungen und Begleitungen ist immer ein herzliches „ihr passt zueinander“. In schweren Phasen - und das Sterben ist zweifellos eine der schwersten Phasen des Lebens – braucht man nämlich jemanden, der zu einem „passt“.

Der es versteht mitzufühlen und zuzuhören, auch wenn es scheinbar nichts mehr zu hören gibt.

Jemanden, der keine Angst davor hat, dass sich das Ende des Lebens anders anfühlt und anhört als alle Stufen des Lebens zuvor.

Wenn ich einem Menschen erzähle, dass ich Hospizhelferin bin, kommt häufig ein erschrecktes: „Oh, das ist aber traurig.“ Und ich müsste lügen, wenn ich nicht

zugeben würde, dass das Sterben auch traurig ist. Aber ist es nicht viel trauriger, wenn man dieser Phase des Lebens nicht mit „Leben“ begegnen würde? Eben leben bis zuletzt. So lange der Mensch, den ich begleite noch lebt, habe ich die Chance dieses Leben zu bereichern. Das können Dinge sein, die ich für ihn erledige. Speisen oder Getränke, die nochmal genossen oder eine Geschichte oder ein Lied, das nochmal gehört werden möchte. Jeder Moment, den wir ehrenamtlichen Hospizhelfer mit unseren Begleitungen verbringen, ist ein Geschenk. Ein Geschenk, das wir uns zu schenken entschieden haben. Wir schenken Zeit unseres Lebens. Und das tun wir gern.

Ehrenamtliche Hospizbegleitung ist kein Hobby. Für mich ist es eine Berufung. Und es macht mich glücklich, dass ich in nunmehr fast 25 Jahren als Hospizhelferin so vielen Menschen den letzten Weg erleichtern durfte. Ich habe viel durchs Sterben gelernt. Die Anerkennung unserer Endlichkeit lässt mich das Leben, das ich führe bewusster führen.

Meine Jahre hier im Hospizverein Kirchheim und auch die davor, waren Jahre für die ich unendlich dankbar bin. Jede Begleitung war anders und individuell. Sie haben eigentlich immer nur eines gemeinsam.

Meine Begegnungen als Hospizhelferin beginnen immer mit einem „Hallo, ich bin die Manu.“

Enden tun sie mit einem „Gute Reise!“

Dann, wenn die Begleitung abgeschlossen ist und der Mensch, den ich in den letzten Tagen, Wochen oder Monaten habe kennenlernen dürfen, sein Leben beendet hat.

Manuela Thoma-Adofo



Die Ausbildung – so wird man Hospizbegleiter*in



Die Ausbildung zum Hospizbegleiter*in ist in zwei Teile gegliedert:

In einem zweitägigen Grundlagenseminar wird sich dem Themenkreis genähert und es erfolgt eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Zugang zur Thematik. Dabei lernen sich die Teilnehmer auf eine sehr persönliche Art kennen und wertschätzen. Im Weiteren werden die Grundlagen der 2-stufigen Ausbildung vermittelt und der Überblick über die vielfältige Arbeit des Vereins.

Im mehrtägigen Aufbauseminar erfahren die Teilnehmer, was es für den Umgang mit Sterbenden und deren Angehörigen braucht:

- ❖ Das einfühlsame aktive Zuhören
- ❖ Den achtsamen Umgang mit den nonverbalen Signalen des Sterbenden
- ❖ Das Wissen um die letzten Phasen des Lebens und das Einsetzen des Sterbeprozesses
- ❖ Die angemessene Gesprächsführung (auch in Krisensituationen)
- ❖ Den Umgang mit demenzerkrankten Sterbenden

- ❖ Das Wissen um Spiritualität von Menschen
- ❖ Kenntnisse über pflegeunterstützende Maßnahmen
- ❖ Die Bedeutung für das Familiensystem
- ❖ Die Entlastung von Angehörigen
- ❖ Das Wissen um den Trauerprozess, die Dimensionen von Verlusterfahrungen
- ❖ Kenntnisse zur Beratung zu Vollmacht, Patientenverfügung u. Betreuungsverfügung

Von uns „Neuen im Hospizverein“ geht ein großer Dank an Brigitte Schmitt-Hausser, die uns all die vielen Inhalte, auch unter den veränderten Bedingungen, sehr professionell und einfühlsam vermittelte.

Ein ebenso großer Dank geht an Waltraud Aßbeck, die die Unterrichtseinheiten organisiert hat und dafür gesorgt hat, dass trotz aller Widrigkeiten im letzten Jahr, die Seminare in einer überaus warmherzigen und angenehmen Atmosphäre stattfinden konnten.

Jetzt warten wir „Neulinge“ gespannt auf unsere ersten Begleitungen. Im Rahmen von derzeit virtuell stattfindenden Supervisionen haben wir auch schon die „erfahrenen Hospizbegleiter*innen“ kennenlernen dürfen und fühlen uns in dieser Runde schon jetzt gut aufgenommen.

Dagmar Morgenroth



Das sind wir „Neuen“ und wir stellen uns vor



Gerti Höglauer

Genauso wie die Geburt ist die Sterbephase unausweichlich mit dem Leben verbunden – mit dieser besonderen Zeit wollte/möchte ich mich gern beschäftigen. Da kam das Ausbildungsangebot über den Hospiz Verein gerade zur rechten Zeit und ich bin begeistert und dankbar für das professionelle und herzliche Team, das dahinter steht.

Gabi Bürgel-Goodwin

Kinder und ältere Menschen sind auf Zuneigung, Unterstützung und Hilfe angewiesen. Dies war der Grund, für meine Ausbildung zur Hospizbegleiterin. Herzlichen Dank für diese fundierte Wissens-vermittlung. Ich freue mich darauf, einen älteren Menschen begleiten zu dürfen.

**Hildegard Brandt**

Hospizarbeit trägt bei zur mitmenschlichen Solidarität, ist frei von Bewertung und Eigennutz. Sie hilft den Leidenden und Angehörigen, stiftet Trost, bereichert das Leben, gibt Mut und Sinn. Ich hoffe, dass ich nur ein bisschen was von all dem beitragen kann.

Diana Krause

Zu dem Thema Ehrenamt im Hospiz höre ich manchmal die verständliche Reaktion „das könnte ich nicht....“ – Ob ich es kann, möchte ich herausfinden. Ich traue mir dieses Engagement zu und gerne möchte ich zu den Menschen gehören, die es können. Mit meiner Teilnahme an dem Vorbereitungskurs wurde die theoretische Grundlage geschaffen, der Anfang ist gemacht. Nun freue ich mich auf die Begegnungen mit den betroffenen Menschen. Ich hoffe, mit meinem Dasein etwas Unterstützung und Hilfe anbieten zu können – ich möchte Zeit schenken.

**Christa Pickl**

Ich helfe gerne Menschen. Die Ausbildung hat mir persönlich sehr geholfen, mein eigenes Leben zu überdenken. Dafür bin ich dankbar, besonders für die netten Kolleginnen und Kollegen, die ich dabei kennengelernt habe.

Dagmar Winkler

Durch einige Trauerfälle im persönlichen Umfeld in den letzten Jahren habe ich festgestellt wie wichtig es ist, jemanden neben sich zu wissen, der Beistand leisten kann. Das Seminar des Hospizvereins im vergangenen Jahr hat mir geholfen mehr über das Thema Trauer, Sterben und Tod zu erfahren und ich habe mich zur Mitarbeit entschlossen. Nun freue ich mich auf die neue Aufgabe als ehrenamtliche Hospizbegleiterin.



**Rolf Siegel**

Ich bin grundsätzlich davon überzeugt, dass es unsere Aufgabe als Menschen ist, unseren Mitmenschen zu helfen. Jemanden am Ende seines Lebens zu unterstützen und ihm/ihr auch diese Zeit lebenswert und schön zu gestalten, ist eine sehr wertvolle Aufgabe.

Dagmar Morgenroth

Ich bin aus meiner beruflichen Tätigkeit heraus auf den Hospizverein aufmerksam geworden und ich möchte dabei mitwirken, die Themen Sterben und Tod aus dem Tabubereich herauszuholen. Mir ist wichtig, sich nicht abzuwenden, wenn das Leben sich dem Ende zuneigt. Ich möchte den Menschen und ihren Angehörigen in dieser Zeit des Abschiednehmens eine Stütze sein und sie in ihrem Schmerz um den Verlust nicht allein zu lassen.

**Heidi Ritter**

Und ein paar Gründe für mein Engagement: Unterstützung leisten, gerne für Menschen da sein, bewusst Zeit nehmen, zuhören. Die Personen ernst nehmen, auf die Bedürfnisse eingehen, im Rahmen der Möglichkeiten Angehörige entlasten.

Afra Gradl

Durch Da-Sein, Zuhörendes Ent-Lasten (auch der Angehörigen) will ich ein Stück weit gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Etwas von meinem Glück und meiner Zeit teilen. Nicht aus rein altruistischen Gründen. Die intensive Beschäftigung mit dem letzten Lebensabschnitt konfrontiert mich auf sehr befreiende und lösende Art mit meinen eigenen Sorgen und Ängsten.

**Claudia Topel**

Aus dem Wunsch heraus, den Tod als etwas Normales wieder mehr in die Lebensmitte zu holen anstatt ihn an den Rand der Gesellschaft zu stellen, bin ich Hospizbegleiterin geworden. Nur dadurch, dass wir uns unserer Endlichkeit bewusst sind, wissen wir unser Leben zu schätzen.

Angela Kern

Zur Hospizarbeit kam ich eigentlich aus purem Zufall. Aufmerksam wurde ich auf die Möglichkeit der ehrenamtlichen Sterbebegleitung durch einen Info-Stand des Hospizvereines auf unserem Dorffest. Eigentlich ein untypischer Anlass für so eine ernste Sache, aber da ich beruflich immer wieder - wenn auch nur in einem theoretischen Rahmen - mit dem Thema Tod und Sterben konfrontiert bin, war die Verbindung schon irgendwie da. Durch mein Engagement im Hospiz habe ich die Hoffnung, Menschen in solch entscheidenden Phasen ihres Lebens - sei es Sterbende selbst oder auch ihre Angehörigen - zu begleiten und ihnen Trost und Hoffnung zu spenden.



Gabi Lajtkep

In der Familie musste ich die Erfahrung machen, dass wir mit dem Sterbeprozess von Angehörigen weitgehend alleine und unwissend dastehen. Diese Erfahrung hat mir vor Augen geführt, wie wichtig Unterstützung sowohl für den Betroffenen als auch für die Angehörigen ist. Die Ausbildung und Mitarbeit im Hospizverein Kirchheim hat mir bereits viele Erkenntnisse und positive Erfahrungen gegeben und ich freue mich auf die anstehenden Aufgaben.

Unsere Schatzmeisterin



Weil ich ein Faible für Zahlen habe, bin ich seit der Gründung unseres Vereins Mitglied und als Schatzmeisterin zuständig für die Buch- und Kassenführung, Bankgeschäfte, Mitgliederverwaltung und -pflege. Außerdem obliegt es mir, die eingehenden Spenden und Zuwendungen zu verwalten. Denn obwohl wir alle ehrenamtlich tätig sind, könnte der Verein ohne Geld nicht existieren.



Daher möchte ich an dieser Stelle allen treuen Klein- und Großspendern im Namen des Hospizvereins Kirchheim für ihre finanzielle Unterstützung danken. Besonders erwähnen möchte ich auch die Kranzspenden, die wir auch als eine letzte Anerkennung für eine Begleitung sehen.



Herzlichen Dank an Sie alle!

Rosi Pfriendler

Grußwort zum Jubiläum – 20 Jahre Hospizverein Kirchheim



Mit großer Freude sehen wir den großartigen Erfolg der vergangenen 20 Jahre des Hospizvereins Kirchheim in ihrem Bemühen Schwerstkranken und Sterbenden Angebote für ein würdevolles Leben bis zuletzt zu unterbreiten und auch deren Zugehörige in dieser schweren Zeit und sowie anschließend in der Trauerzeit zu begleiten.

An und für sich ist es nicht in Worte zu fassen, was der Hospizverein Kirchheim in den 20 Jahren seit seiner Gründung alles zu Wege gebracht hat. Um es bildlich auszudrücken, hat sich die Spirale, also das Logo des Hospizvereins, immer schneller gedreht und weit ausgedehnt und deshalb gibt es guten Grund zum Feiern. Sie können stolz auf das zurückblicken, was sie erreicht haben und sich mit Zuversicht den Herausforderungen der Zukunft stellen.

Die Offenheit für neue Ideen zeigte sich von Anfang an z.B. in der Bereitschaft die „ARGE AHPB im Landkreis München“, ein Zusammenschluss verschiedener Hospizdienste, mit zu gründen und die Sinnhaftigkeit darin zu erkennen. Unter der Trägerschaft des Zentrums für Ambulante Hospiz- und Palliativversorgung konnte das gemeinsame Tun unter einen größeren inhaltlichen und fachlichen Kontext gestellt werden. Der Synergieeffekt zeigt sich nicht nur in der guten Vertretung der Einsatzleitung in Urlaubs- und Krankheitszeiten und gemeinsamen Fortbildungen, sondern auch in der medizinisch-pflegerischen Beratung bei Patienten:innen, die keine bzw. noch keine spezialisierte Palliativversorgung (SAPV) benötigen.

Von Beginn an haben die Verantwortlichen des Hospizvereins, allen voran Verena Reckzeh, dabei größte Professionalität gezeigt und die Aufgaben zwischen Haupt- und Ehrenamt klar definiert. Der Hospizverein Kirchheim ist ein verlässlicher Partner und zeigt wie man mit neuen Ideen in der Palliativversorgung noch mehr Menschen ansprechen kann.

Mit dem 2x-jährlich erscheinendem Informationsblatt „Hospiz aktuell“, als Übersicht laufender Entwicklungen und Programme, fühlt man sich zugehörig und angesprochen, das Engagement für den Hospizverein aufzunehmen. Und das ist doch der Pfeiler jedes Hospizvereins - das ehrenamtliche Engagement der Hospizbegleiter:innen, die mit ihrer Zeit, Menschen in der letzten Lebensphase zur Seite stehen und ihnen damit ein Gefühl der Wertschätzung und Zugehörigkeit schenken.

Ich wünsche allen, die im Hospizdienst Kirchheim tätig sind, dass sie auch weiterhin vom Hospizgedanken beseelt sind und die Weiterentwicklung mitgestalten. Im Blick auf unsere immer älter werdende Gesellschaft und den ungelösten Aufgaben in der Gesundheitspolitik, ist dies nötiger denn je.

Herzlichen Glückwunsch zu 20 erfolgreichen Jahren – wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Jahre.

Katja Goudinoudis

Leitung Zentrum für Ambulante Hospiz und Palliativversorgung, München Land, Stadtrand und Landkreis Ebersberg, Caritas Dienste Landkreis München

Ich möchte den Hospizverein unterstützen

☐ Ich spende € und bitte um eine
Spendenbescheinigung.
Münchner Bank e.G.
Hospizverein Kirchheim

IBAN: DE877019 0000 000472200
BIC: GENODEF1MO1

Ich möchte Mitglied werden.
Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt € 30,-
(Ermäßigung auf Anfrage) und ist bis
31. März des laufenden Jahres fällig.

☐ Mit Lastschrifteinzug bin ich bis auf Widerruf einverstanden.
Bankverbindung.....
IBAN:
BIC:.....

Name des Kontoinhabers

.....

Ort Datum

Ich stimme zu, dass der Hospizverein Kirchheim
e.V. meine personenbezogenen Daten elektronisch
erfasst, nutzt und verarbeitet. Er verpflichtet sich
zur Beachtung des Bundesdatenschutzgesetzes.

Rechtsverbindliche Unterschrift



Impressum:

Herausgeber: Hospizverein Kirchheim e.V.,
Räterstraße 21, 85551 Kirchheim,
Telefon: 089/90 77 39 55, Fax: 089/90 77 39 56,
info@hospizverein-kirchheim.de,
www.hospizverein-kirchheim.de
Redaktion: Liselotte Kemsä

Verteilung erfolgt kostenlos an alle Mitglieder und
Freunde.